

die nationalsozialistische Willkürherrschaft und ihre Auswirkungen auf die Strafrechtspflege bei Kriegsende auszulassen. Gerade das aber wäre bedeutsam, um die Lynchjustiz der SS zu beurteilen. Resümierte der Bundesgerichtshof: „Dieses Mißverhältnis (zwischen Todesstrafe und Schuld) ist so groß, daß eine andere Erklärung als die, daß es sich hier um einen der Abschreckung um jeden Preis dienenden terroristischen Akt handelte, ausgeschlossen erscheint.“

Was die SS-Standgerichte an juristischer Problematik für die Richter von Ansbach und Nürnberg darstellten, ist Hitlers Flaggenbefehl („Wer eine weiße Fahne zeigt, wird erschossen“) für das Schwurgericht Traunstein in Oberbayern: Zum dritten Male steht dort seit vergangener Woche der heute 50jährige frühere Generalleutnant Theodor Tolsdorff (mit 35 Jahren jüngster General des deutschen Heeres) vor Gericht, weil er am 3. Mai 1945 einen Hauptmann, der gerade auf Genesungsurlaub war, wegen Verletzung des Flaggenbefehls erschießen ließ. Zweimal hob der Bundesgerichtshof die Traunsteiner Urteile auf, weil die Richter es unterlassen hatten, die Rechtsnatur des Flaggenbefehls zu prüfen.



Tolsdorff

Die ungewöhnliche Milde, mit der die beiden Schwurgerichte Ansbach und Nürnberg den SS-General Simon durch die Maschen des Strafgesetzbuchs schlüpfen ließen, hat möglicherweise einen besonderen Grund: Nach den Feststellungen des Ansbacher Schwurgerichts „sparte Simon Städte, wie zum Beispiel Rothenburg, aus der Hauptkampflinie aus und ließ sich überreden, die befohlene Sprengung der Münchner Brücken zu unterlassen“.

Das Ansbacher Schwurgericht, das jetzt zum zweiten Male die Kriegsjustiz des SS-Generals strafrechtlich zu würdigen hat, wird nicht das letzte Gericht sein, das sich mit den Hinrichtungen von Brettheim beschäftigt. Bei einem Freispruch durch das Ansbacher Schwurgericht wird wiederum die Staatsanwaltschaft, bei einer Verurteilung die Verteidigung Revision einlegen.

LANDWIRTSCHAFT

SUBVENTIONEN

Karussell-Eier

Für die deutschen Eierkonsumenten hält der Staatssekretär im Bonner Ernährungsministerium und Vorkämpfer eines bedingungslosen Agrarprotektionismus, Dr. Theodor Sonnemann, einen Gesetzentwurf von besonderer Delikatesse bereit. Die Novelle soll in Kürze dem Bundeskabinett vorgelegt und noch im Laufe dieser Legislaturperiode unter der Bezeichnung Geflügelwirtschaftsgesetz verabschiedet werden.

Danach sollen die Eierhändler verpflichtet werden, alle Hühnereier vor

dem Verkauf zu kennzeichnen, das heißt mit einem Stempel zu versehen, der Qualität, Größe und Gewicht der Ware angibt. Ungestempelte Eier hingegen sollen — mit Ausnahme der Direktverkäufe vom Bauern an den Verbraucher — vom Markt verschwinden.

Dieser Entwurf zählt zu jenen Blüten, die sich in regelmäßigen Abständen in der Zentrale der bundesdeutschen Agrarbürokratie auftun. Bislang blieb es den Händlern überlassen, ob sie gestempelte oder ungestempelte Eier feilhalten wollten, lediglich mit einer Einschränkung: Der Bund gewährte allen Hühnerhaltern, die ihre Erzeugnisse mit dem amtlichen Stempel versehen ließen, eine Staatsprämie von rund drei Pfennig je Stück.

Kurioserweise diente diese Subvention vor allem dem Zweck, jene Hühnerhalter zu alimentieren, die wegen der staatlichen Festpreis-Politik für Futtergetreide — die westdeutschen Getreidepreise liegen im Durchschnitt etwa 30 Prozent über dem Weltmarktniveau — nicht mehr rentabel arbeiten konnten.

Es gehört freilich zu den Eigentümlichkeiten der Verbraucherseele, gerade das zu verschmähen, was von Amts wegen als gut angepriesen wird. Eierverbraucher hegen infolge des Genusses muffiger Stempel Eier zu Kriegswirtschaftszeiten den Verdacht, die Eier würden hierzulande so lange mit Qualitätsstempeln versehen, bis sie ungenießbar sind. Hingegen seien ungestempelte Eier stets ganz frisch. Staatssekretär Sonnemann: „Diese Unsicherheit (der Hausfrauen) war grotesk.“

Die verbreitete Vorstellung, das ungestempelte Ei sei frischer, ist in der Tat unzutreffend. In Wahrheit kommen — abgesehen von kleineren Partien sogenannter Markeneier, die zusätzlich mit einem Wochenstempel versehen sind — so gut wie keine frischen Eier auf den westdeutschen Markt, einerlei ob mit oder ohne Stempel. Im Durchschnitt ist die Ware vier Wochen alt, ehe sie zum Verbraucher gelangt. Laut Gesetz können sogar Erzeugnisse, die bis zu vier Monaten im Kühlhaus lagerten, unter der Bezeichnung „Deutsches Frischei“ vertrieben werden.

Die Qualitätskontrolle ist in allen Fällen gleich. Die Eier werden von den Sammelbetrieben je nach Größe maschinell in fünf Gewichtsklassen sortiert und zugleich durchleuchtet. Auch ungestempelte Eier werden in sogenannten banderolierten Gebinden, auf denen die Gewichtsklasse vermerkt ist, für Händler und Verbraucher deutlich gekennzeichnet.

Obwohl der Stempel bei den Hausfrauen kein Ansehen genießt, weckte die damit verbundene Prämie bei den Bauern den lebhaften Wunsch, ihren Hühnerhof zu vergrößern. So schwollen denn auch die Subventionsausschüttungen seit 1956 ebenso stark an wie das Eier-Angebot des Handels. Nachdem der Bund 1956 rund 23 Millionen Mark Ausgleichsbeträge an die Hühnerhalter ausgeworfen hatte, stieg der Betrag bis 1958 auf 46 Millionen Mark und im vergangenen Jahr auf 65 Millionen Mark.

Wegen des großen Angebots machte sich schon bald ein unangenehmer Preisdruck bemerkbar. Derzeit werden die verschmähten Eier mit dem Gütestempel an den Großmärkten um knapp

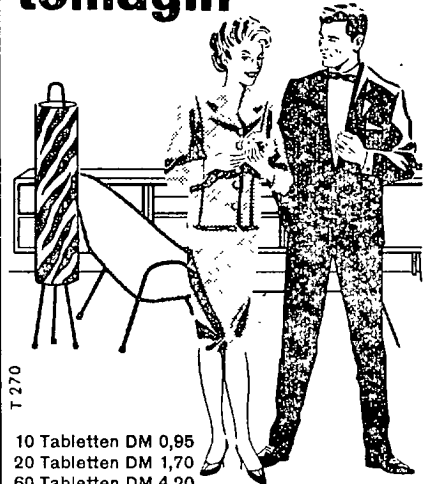
modern die wirkungsweise, modern die zusammensetzung, modern auch die taschenpackung, in jeder beziehung modern: temagin.

es hebt das allgemeinbe- menschen esistsogut allgemeinbe- menschen verträglich. finden, beruhigt und entspannt, macht aber nicht müde. temagin ein modernes wirkt schnell,

schmerzmittel langanhaltend und zuverlässig.

temagin fördert die durchblutung von herz und gehirn und die ausscheidung von stoffwechsel-schlacken, es aktiviert die natürlichen abwehrstoffe, temagin hilft bei kopfschmerzen und migräne, zahn-schmerzen und frauenschmerzen, rheumatischen schmerzen, neuralgie, lachias, hexenschuß, grippe und fieberhaften erkältungen, bei alkohol- und nikotinkater, bei wetter-fähigkeit und föhnbeschwerden.

temagin



10 Tabletten DM 0,95
20 Tabletten DM 1,70
60 Tabletten DM 4,20
In allen Apotheken

Wissoll
„Vierklang“

FLÜSSIG GEFÜLLTE SCHOKOLADEN

WISSOLL-WERKE · WILH. SCHMITZ-SCHOLL · MÜLHEIM (RUHR) · KAKAO · SCHOKOLADEN · PRALINEN · ZUCKERWAREN

Geprüft und für gut befunden



Tag für Tag sind die Beauftragten weltweiter Abnahmeorganisationen als Treuhänder zwischen uns und unseren Kunden in unseren Betrieben tätig. Unter sorgfältigster Kontrolle und Anwendung modernster Materialprüfverfahren entstehen hier wichtige, hochbeanspruchbare Bauteile für die großen Investitionsvorhaben der industriellen Wirtschaft des In- und Auslandes.

**Freiformschmiedestücke,
Hochdruckbehälter,
Kessel- und Turbinenbaumaterial,
Reaktorbauteile,
Rohre, Rohrschlangen,
Präzisionsstahlrohre**

für Großkraftwerke, die chemische Industrie, den Schiff- und Maschinenbau und viele andere Verwendungsgebiete.

Ein Schlag auf den Stahlstempel zur Kennzeichnung, daß das Werkstück alle jene Eigenschaften hat, die für seine Weiterverwendung erforderlich sind.

Stahl hochwertig verarbeitet!

**STAHL- UND ROHRENWERK
REISHOLZ GMBH.
DÜSSELDORF-REISHOLZ**

vier Pfennig niedriger gehandelt als die sogenannte blanke Ware. Auf den Eierbörsen kommt oft für die gestempelten Eier überhaupt keine Notierung mehr zustande; der Umsatz ist minimal. Mit anderen Worten: Trotz der Subvention verdient der Hühnerhalter entgegen der staatlichen Absicht weniger, als wenn er auf die Subvention verzichtet und ungestempelte Eier verkauft. Die Subvention erzeugt mithin einen neuen Subventionsbedarf.

Pfiffige Händler und Bauern konnten schon bald den Wunsch nicht mehr bezähmen, die Annehmlichkeiten der Eierprämie mit den Erfordernissen des Markts in Einklang zu bringen. Die Händler zahlten den Bauern die Subvention, meldeten sodann den örtlichen Wirtschaftsämtern, sie hätten gekennzeichnet, und beantragten die Erstattung der verauslagten Eierprämie. Die Eier indes gingen, lediglich nach Größenklassen sortiert, aber ohne Stempel in den Einzelhandel.

Agrarexperten schätzen, daß derzeit nur zehn Prozent des westdeutschen Eierangebots gestempelt werden, jedoch für mindestens 30 Prozent der inländischen Erzeugung die Subvention kassiert wird. Tatsächlich werden etwa 80 Prozent der 65 Millionen Mark Subventionen an Händler ausgeschüttet, die ihre Ware nicht gestempelt haben.

Um gegen gelegentliche Prüfungen der Landesverwaltungsämter gefeit zu sein, die für die Ausschüttung und Beaufsichtigung der Eierprämien verantwortlich sind, halten viele Großhändler einige Kisten mit gestempelten Eiern bereit, die unter der Branchenbezeichnung „Blindeier“ nicht zum Verzehr, sondern lediglich für die amtlichen Prüfer bestimmt sind.

Trotz der vorsorglichen Täuschungsmaßnahmen wurde zahlreichen Großhändlern, vor allem in Oldenburg, Weser/Ems, Niedersachsen und Westfalen, die Prämie gesperrt, nachdem die Prüfer festgestellt hatten, daß die Gummi-Stempel völlig vertrocknet waren. Neuerdings gehört es daher zu den Obliegenheiten kaufmännischer Lehrlinge, die Stempel täglich aufzufrischen.

Ein Düsseldorfer Kennzeichnungsbetrieb, die Firma Georg Christl, installierte eine Stempelmaschine, deren Aufdruck unsichtbar und mithin für den Verbraucher nicht verdächtig ist. Der Aufdruck der Handelsklasse wird erst unter der Quarzlampe sichtbar. So gelang es Georg Christl, die Subvention zu kassieren und gleichzeitig für die vermeintlich ungestempelten Eier einen hohen Marktpreis zu erzielen. Obwohl die Firma Christl dem Förderungsgesetz mithin formal Genüge getan hatte, sperrte das Düsseldorfer Landesamt für Ernährungswirtschaft ihm die Ausgleichsbeträge für 3,6 Millionen Eier — rund 100 000 Mark. Das Amt verlangte eine „deutliche Kennzeichnung“.

Nicht in allen Fällen zeigte sich die Verwaltung derart kleinlich. So teilte der niedersächsische Landwirtschaftsminister Alfred Kubel dem ostfriesischen Eierhändler Johann Schmidt aus Aurich unter dem 8. Juli vergangenen Jahres schriftlich mit, das Land Niedersachsen werde für die Auszahlung der Prämienbeträge lediglich die „Glaubhaftmachung verlangen“, daß die Eier tatsächlich gestempelt worden seien.



Eierförderer Sonnemann.
Die Subvention verleitete ...

Seither geben die Oldenburger und ostfriesischen Eierhändler zugleich mit ihren Subventionsanträgen eidesstattliche Versicherungen in Hannover ab, daß ihre Ware gekennzeichnet sei. Trotzdem wird in Oldenburg, Weser/Ems und Niedersachsen so gut wie überhaupt nicht gestempelt. Freilich brauchen die Händler nicht die für Meineid vorgesehene Zuchthausstrafe zu gewärtigen, da die niedersächsische Landesverwaltung überhaupt nicht berechtigt ist, Eide abzunehmen. Allen Beteiligten ist dieser Sachverhalt bekannt, die eidesstattlichen Versicherungen dienen lediglich, wie es im Anwaltsjargon heißt, als Aktenpolitur.

Dem Staatssekretär Sonnemann ist auch eine Eiermarke bekannt, die von den Händlern als „Karussell-Ei“ bezeichnet wird. Diese Marke ist weniger als Nahrungsmittel geschätzt denn als mehrfacher Subventionsbringer. Im Bargeschäft kursieren die Karussell-Eier von Händler zu Händler, wobei jeder von ihnen die Subvention beantragt und auch erhält. Diese Spielart des Eierhandels ist vor allem auf Großmärkten beliebt, denn Marktware braucht nicht im sogenannten Eieringangsbuch unter Angabe des Lieferanten vermerkt zu werden. Auch im Handelsverkehr zwischen verschiedenen Bundesländern erfreut sich das Karussell-Ei zunehmender Beliebtheit.

Gelegentlich wird die westdeutsche Förderprämie auch Import-Eiern zuteil. So wurden vor einiger Zeit im Hamburger Hafen einige Lastzüge mit argentinischen Eiern beladen und nach Westdeutschland verfrachtet. Unterwegs wurden die Importe als Standard-Eier deklariert und gestempelt. Auf Antrag erhielt der Händler schließlich die amtliche Drei-Pfennig-Subvention. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Herbert Kriedemann, der sich gern als Schöpfer der Eierförderung bezeichnet, bekundete: „Es gab ganz erhebliche Schiebungen.“

Neuerdings machen viele Händler kein Hehl mehr daraus, daß sie die Subventionsbeträge auch für nichtgekennzeich-

